

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe: 1/4 Jährl. 1,80 M., bei Postbezug 1,50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rahne 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 278

Herford, Montag, den 27. November

1916

Vereinigung der Armeen Mackensens und Falkenhayns.

W.A. Großes Hauptquartier, 26. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern
Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen.

Fortsch. durchgeführte Patrouillen-Unternehmungen
mecklenburgischer Grenadiere und Jäger und des Infanterie-Regiments „Bremen“ nordöstlich von Aras
Nachrichten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.
Nordöstlich von Beaumont hielten Abteilungen des
bavischen Infanterie-Regiments Nr. 185 vier Offiziere und
167 Engländer sowie ein Maschinengewehr aus der feind-
lichen Stellung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Im Ahrenmont-Walde östlich von St. Mihiel griff nach
Harter Feuerbereitschaft französische Infanterie an. Sie
wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Nähe der Oise, nördlich von Smorgon sowie an
der Serpente- und Schiffling-Front nahmen die feindliche
Artillerie Feuer zu.
Russische Abteilungen, die dicht am Meer, in Gegend
von Krasnaja und bei Oziern im Gebiet des oberen Styr
vorgingen, wurden zurückgetrieben.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.
Wieder griffen bei Vatica Neagra im Strygo-Gebirge
russische Kompagnien ohne jeden Erfolg unsere Stel-
lungen an.

Im Alt-Tal ist Raminu-Balea genommen. Auf den
Hängen nördlich von Gurtes de Argos leistet der Rumäne
noch hartnäckigen Widerstand.

Im Gelände östlich des unteren Alt hat unter Führung
des Generalleutnants Graf von Schmettow deutsche Ka-
vallerie eine sich zum Kampf stellende rumänische Kav-
allerie-Division getrieben und ist in siegreichem Vorwärts-
drängen.

Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit
flüchtenden Fahrzeugkolonnen belegt, deren Weg sich durch
in Brand gekettete Dörferchen kennzeichnet.
Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist Füh-
rung aufgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Ein durch Feuer von Ser unterstützter Vorstoß feind-
licher Schützen längs der Mäule gegen den rechten Flügel
der Dobruđa-Armee scheiterte.

Unter den Augen des Generalfeldmarschalls v. Macken-
sen ist der Uferwechsel der für die weiteren Operationen
in Westrumänien bestimmten Donauarmee planmäßig
durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria.

Bei Uferwindung des infolge Tauwetters hochge-
schwollenen Stromes durch die Kampfschiffe wirkten in
Hervorragender Weise neben unseren braven Pionieren
auch Teile des kaiserlichen Motorbootkorps der 1. u. 2.
Donauflottille unter dem Kommando des Linien-Schiffs-
Kapitäns Ruch und des österreichisch-ungarischen Pionier-
Abteilungen des Generalmajors Gangl mit.

Mazedonische Front.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Abendbericht.

W.A. Berlin, 26. Nov., abends. (Amtlich.)
Außer südlich Bosphorus vormittags gescheiter-
tem französischen Vorstoß im Sommer-Gebiet nichts
Bedeutendes.

In Malachei planmäßige Fortschritte.
In Dobruđa und an mazedonischer Front für uns
günstig verlaufene Kämpfe.

Der Wiener Bericht.

Wien, 26. Nov. Amtlich wird gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Die Donau-Armee hat die Gegend bei Alexandria
erzittert. Bei Durchführung des Uferwechsels, der durch
eingetretenes Hochwasser besonders erschwert war, hatten

die 1. und 2. Donau-Flottille unter Kommando des Li-
nien-Schiffs-Kapitäns Ruch und österreichisch-ungarische
Pionier-Abteilungen des Generalmajors Gangl hervor-
ragenden Anteil. Bei Umlauf nördlich von Siftoos
wurde durch unsere Flieger ein feindlicher Jarman ab-
geschossen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Deutsche Kavallerie unter Führung des Generalleut-
nants Graf von Schmettow warf östlich des unteren Alt
eine feindliche Kavalleriedivision zurück. Raminu-Balea
im Alt-Tal wurde genommen. Weiter östlich, wo der
Feind noch heftigen Widerstand leistet, nähern sich unsere
Truppen Gurtes de Argos. Neue Angriffe russischer Kom-
pagnien in der Gegend südwestlich von Balea blieben aber-
mals erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Russische Abteilungen, die bei Oziern am oberen
Styr vorgingen, wurden durch unser Feuer betrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Karst-Hochfläche war der Geschützkampf zeit-
weise etwas lebhafter. — Im Karner Grenz-Gebiet be-
schloß die feindliche Artillerie einzelne Dörferchen.
Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahn-
anlagen und Brücken von Tolmezzo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofner, Feldmarschalleutnant.

Als nach dem Siege von Targu-Jiu die deut-
schen und österreichisch-ungarischen Truppen in die
Niederungen der kleinen Walachei eindringen ver-
zeichnete der amtliche deutsche Heeresbericht dieses
Ereignis als einen besonderen Abschnitt in den
kriegsgewissen Unternehmungen gegen Rumänien.
Wie sehr diese Bezeichnung zutrifft, haben in der
Folge die Geschehnisse bewiesen. Mit überraschen-
der Eile sind die verbündeten Truppen nach Süden
vorgedrungen, haben die bei Ertova und Turem
Severin stehenden rumänischen Kräfte abgegrün-
det, haben die wichtige Hauptstadt der kleinen
Walachei, Craiova, genommen und sind in raschem
weiteren Vorstoß bis an den unteren Alt-Fluß
und darüber hinaus gelangt. Mit welcher unerhör-
ten Schnelligkeit sich diese Operationen vollzogen,
kann man daraus entnehmen, daß die Entfernung
von Targu-Jiu über Craiova bis zur Einmündung
des Alt in die Donau etwa 200 Kilometer beträgt.

Hatte die Annäherung des Sieges von Targu-
Jiu das rumänische Land westlich des Alt-Flusses
in unsere Hand gegeben, so wurde durch den Do-
nauübergang der Truppen des Generalfeldmarsch-
alls v. Mackensen ein neues für die Rumänen
verderbliches Moment in die allgemeine Kriegs-
lage getragen. Es wird im Auslande keine ge-
ringe Ueberrasschung hervorgerufen, daß der füh-
rende Durchbruch-Marschall plötzlich an ganz neuer
Stelle mit einer neuen Armee, der Donau-Armee,
auftritt und bei Jimineca in breiter Front die
Donau überschreitet. Die neue Donau-Armee, die
heute bereits vor Alexandria steht, d. h., von der
Donau aus schon einen Weg von etwa 30 Kilo-
metern zurückgelegt hat, bedroht das rumänische
Heer auf äußerster in seiner südlichen Flanke. Die
Vereinigung der beiden Heere Falkenhayn und
Mackensen hat zu einer halbfreisicheren Um-
schließung des rumänischen Heeres geführt, und es
ist begreiflich, daß die Rumänen bei Gurtes de Argos
nochmals alle Kräfte daransetzen, um ihr Heer vor
dem Einbruch zu bewahren.

Der rumänische Siegeszug unserer und der
Verbündeten Truppen ist eine Heldentat des Ein-
zelnen wie der Gesamtheit. Wie wissen, welche un-
geheuren Schwierigkeiten die schlechten Gebirgs-
wege und die eilige Räte unserer Truppen bereitet
haben und wissen, wieviel Mänschheit und aus-
dauernde Kraft unter diesen Umständen dazu ge-
hört, einen Gegner zu besiegen, der zäh und hart-

näckig seine Heimat verteidigt. Mit stolzer Freude
hören wir denn auch davon, wie deutsche Kavallerie
ihre alte Schwungkraft aufs neue bewiesen hat und
wie Pioniere, Motorbootkorps und Donauflotte
alle Kräfte eingesetzt haben, um den Uferwechsel
des Heeres zu bewerkstelligen. Diese Heldentaten
unserer Truppen stehen offenbar in keinem
zufälligen Gegensatz zu dem Verhalten des ab-
ziehenden rumänischen Heeres, welches nach russi-
scher Art die Dörfer und Wohnstätten des eigenen
Landes brandstiftet.

Der Donau-Übergang Mackensens.

Vier Brücken.

Wien, 27. Nov. Ueber den Donauübergang bei
Siftoos meldet das „Neue Wiener Tagblatt“ aus Sofia
unterm 25. Nov.: Nachdem die breiten Karpathenwälder,
die Rumänien an der Nordseite deckten, von österreichisch-
ungarischen Truppen übergriffen wurden, ist nun auch der
tiefe Graben, der es im Süden schützt, überschritten. Mit
wohlüberlegter Strategie wartete die Sererleitung, bis
die verbündeten Truppen die Karpathenpässe durchbrochen
hatten und in die walachische Ebene hinabstiegen. Da-
durch wurde das Zusammenwirken der von Norden und
von Süden vorgehenden Truppen ermöglicht und Macken-
sen schritt dann erst zum entscheidenden Manöver des
Donauüberganges. In der Nacht vom Donnerstag voll-
zog sich das große Ereignis. Siftoos, der Ort, wo zu-
erst die Russen im Jahre 1877 und die Rumänen 1912 die
Donau, allerdings von entgegengesetzter Seite kommend,
überschritten, wurde wieder als Übergangspunkt gewählt.
Auf Pontons und Booten

überfegte die erste Abteilung nach kurzer Artillerievor-
bereitung den Strom und trieben die Rumänen zurück,
welche nur geringen Widerstand leisteten. Dann begann
der Brückenbau. Im ganzen wurden

vier Brücken
geschlagen, worauf zuerst deutsche, dann bulgarische und
schließlich türkische Truppen überfegten. Freitagmorgen
war der Ubergang so gut wie beendet. Der Vormarsch
begann nach drei Richtungen auf Satacal, ferner auf
Gurges und schließlich auf Alexandria. Daß die Rumä-
nen dem Ubergang über die Donau so geringen Wider-
stand entgegensetzten, erklärt sich daraus, daß ihnen unsere
Absicht

verborgen
geblieben war. Da sie aber trotzdem an einem so wich-
tigen Punkt größere Truppenmassen hätten aufstellen müs-
sen, ist die Annahme wahrscheinlich, daß sie nicht über ge-
nügend Truppen zu diesem Zwecke verfügten und sie
ebenfalls die Räumung der kleinen Walachei beschlossen.
Die Rumänen würden dann, wenn diese Annahme richtig
ist, Hauptwiderstand leisten an der Linie, die etwa bei
Gurges beginnt oder dem Argos-Wald folgt und bei Cam-
pion nach Osten umbiegt. Hauptstützpunkt dieser Linie
würde die Festung Buzarest bilden. Ferner würden auch
die Petroleumquellen von Ploesti dadurch gedeckt sein.
Zwischen kann sich der Ubergang des Westes der kleinen
Walachei, der reichsten Kornkammer Europas, und des
freien Danubius ereignen, wodurch die Lage auf dem
Balkan wesentlich geändert wird.

Italienische Hoffnungen.

W. Lugano, 27. Nov. Die italienische Presse muß
die bedrohliche Lage der Rumänen zugeben. Sie setzt in-
des gewisse Hoffnungen auf die geheimnisvollen anmar-
schierenden russischen Mänschheere, freilich mit dem Vor-
behalt, daß die russische Hilfe rechtzeitig eintreffe.

Amerikanische Friedenskonferenz.

W. New York, 27. Nov. Hier trat eine Konferenz
hervorragender Amerikaner zusammen zur Förderung
des Weltfriedens. Griech und Belgand sandten Botschaften,
in denen sie ihre Sympathien ausdrückten. Bernstorff
wies in einem Schreiben auf die Erklärungen Bethmann-
Hollwegs im Reichstage hin. Senator Stone sprach die
Zustimmung Amerikas aus.

Kämpfe zwischen chinesischen und
französischen Arbeitern.

W. Peking, 27. Nov. Die „Neue Zürcher Zeitung“
meldet aus Tse: In Grenzgegend kam es zu heftigen Kämpfen

zwischen einer Gruppe von chinesischen Arbeitern, die in
der dortigen Munitionsfabrik beschäftigt sind, und einer
Anzahl französischer Arbeiter. Ein chinesischer Arbeiter
wurde durch einen Revolverbeschuß getötet; mehrere andere
Arbeiter wurden verletzt. Die Baracken der Chinesen
wurden von Soldaten bewacht.

Benifelos Kriegserklärung
an Bulgarien.

W. London, 25. Nov. Die Exchange Telegraph
Company meldet, daß die Regierung von Benifelos Bul-
garien den Krieg erklärt habe.

Athen, 25. Nov. Meldung des Reuterschen Büros.
Infolge der Kriegserklärung der provisorischen Regierung
an Bulgarien ist Griechenland tatsächlich im Kriege mit
Bulgarien, weil die Alliierten das Trumbvici in Saloniki
als die tatsächliche griechische Regierung betrachten. Die
provisorische Regierung erklärte auch Deutschland den
Krieg, weil es Schiffe torpedierte, die nationalitische
Streitkräfte führten.

Die Katastrophe, die in Rumänien droht, soll in
Griechenland, wenigstens teilweise, wettgemacht werden.
Die Griechen, in die vorderste Reihe der Schlachtlinie ge-
worfen, werden mit den Maschinengewehren der Briten
und Franzosen im Rücken für die Entente geopfert wer-
den. Wir glauben nicht, daß die neue Ausgeburt briti-
schen Kriegswahns von irgendwelchem Einfluß auf den
Gang der militärischen Ereignisse sein wird. Wir glau-
ben aber auch nicht, daß der menschenfreundliche Präsi-
dent Amerikas, an den sich die Griechen einst um Hilfe
wandten, nun Mann genug sein wird, um das griechische
Volk vor seinen Wüldern zu bewahren.

Widerstand der griechischen Militärpartei.

Haag, 26. Nov. Die Korrespondenten der eng-
lischen Blätter in Athen melden übereinstimmend, daß der
Konflikt zwischen der Regierung von Athen und der
Entente seinen Höhepunkt erreicht hat. Die griechische
Militärpartei widersetzt sich nach wie vor der Auslieferung
von Kriegsmaterial und wird wahrscheinlich Gewalt-
maßnahmen der Entente ihrerseits mit Gewalt erwidern.

W. Rotterdam, 27. Nov. Alle Mitteilungen
aus Athen besagen übereinstimmend, daß die Krisis
zwischen der Regierung und der Entente den
Höhepunkt erreicht hat. Die ganze Militärpartei
werde sich zweifellos der Auslieferung der Artillerie
mit Gewalt widersetzen.

W. Lugano, 27. Nov. Die aus Saloniki ge-
meldete Kriegserklärung Benifelos an Deutschland
und Bulgarien veranlaßt den Corriere della Sera
zu folgender offizieller Abklärung Benifelos:
Die Ententemächte erkennen diplomatisch nur das
Lambros-Rabinett in Athen an. Die Entente be-
trachtet Benifelos nur als Person. Die Befugnis ist,
Freiwillige anzuwerben für die Zwecke der Entente.
Die Kriegserklärung könne daher höchstens die Be-
deutung haben, daß dadurch die angeworbenen
Griechen die Stellung regulärer Kämpfer erhalten.

W. Haag, 27. Nov. In hiesigen Ententekreisen
geht das Gerücht um, daß König Konstantin er-
mordet worden sei. An hiesiger unterrichteter
Stelle hält man dieses Gerücht für vollkommen
unwahrscheinlich und ist der Ansicht, daß ihr eine
ernste Bedeutung nicht beizumessen sei.

Saunders in Sofia.

W. Sofia, 27. Nov. Reichsstaatsabg. Hausmann
hielt am 25. Nov. im Offizierskino einen Vortrag
über die inneren Verhältnisse Deutschlands. Unter
den zuhörenden Bulgaren und Deutschen bemerkte
man alle Minister, an ihrer Spitze Dr. Rados-
lawow, den Gesandten Oberdorff, fast alle De-
putierten, viele deutsche und bulgarische Offiziere,
zahlreiche Professoren. Der Redner wurde lebhaft
begrußt; seine Ausführungen erregten großes In-
teresse und fanden größten Beifall. Hausmann
hat durch seine sachlichen Darstellungen zur Klä-
rung des Verhältnisses zwischen Deutschland und
Bulgarien viel beigetragen.

Die versteckte englische Flotte.

Wien, 24. Nov. Teile unserer Seestreitkräfte stehen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themse-Mündung und den Nordausgang der Solent vor. Bis auf ein Vorpöstenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei Streitkräfte angetroffen. Der befestigte Platz Ramsgate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streikräfte den Rückmarsch an und liefen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die „Daily Mail“ hatte vor einigen Tagen gefragt: „Wer beherrscht eigentlich die Nordsee?“

Wieder einmal sind die Kisten aus ihren Höchern gekommen und haben die britische Küste benagt. Das meeresbeherrschende England begnügt sich damit, ein armseliges Vorpöstenfahrzeug allein dem deutschen Vorstoß preiszugeben, die festbare Flotte wurde aber vorsichtig „in keine“ gehalten. Wer heute die britische Kriegsflotte sucht, muß zufrieden sein, wenn er den ehemals so stolzen Union Jack an den Masten eines Transdampfers bummeln sieht. Die britische Flotte hat sich in diesem Kriege ein einziges Mal zu einer großen Aktion aufgerafft. Eine ungeheure Linienschiff-Flotte wurde in der Ostsee und im Eingang in die Ostsee entsandt. Aber diese Hoffnungen und Erwartungen scheiterten am Skagerrak.

Der Gang des Krieges hat eigenartige Wendungen genommen. Die gewaltigste Seemacht der Welt hat ihre Schiffe vorsichtig in Sicherheit gebracht, statt wie sie es oft verübt hat, die deutsche Flotte am ersten Tage zu vernichten. Sie hat ein großes Landheer aufgestellt und macht sich Hoffnungen, damit den Gegner zu packen. Die große Landmacht Deutschlands hat auch die Initiative im Seekrieg an sich gerissen und sucht eine Entscheidung auf dem Meere. So haben die Dinge sich stark verkehrt und wenn auch das kriegerische Gleichgewicht noch nach keiner Seite hin in entscheidender Weise gestört worden ist, so muß ein unbefangener Beurteiler doch mindestens anerkennen, daß unser Anspruch auf das Weltmeer von unserer Flotte siegreich aufrechterhalten worden ist. Die Briten „blockieren“ nicht Deutschland, sondern die zentrale Nordsee, und diese „Blockade“ findet nicht an der deutschen, sondern an der britischen Küste statt, deren verheerende Lage das völkerrechtswidrige Unternehmen begründet. Diese Schlage hat auch der neue deutsche Flottenvorstoß wieder bestätigt. Unsere U-Boote ziehen über die Meere nach Amerika und Konstantinopel und unsere Flotte hält Wache an der Themse, in diesen Ereignissen sehen wir die Vorzeichen für die Freiheit der Meere.

Die Beute von Craiova.

Berlin, 25. Nov. Ueber die bei der Einnahme von Craiova in unsere Hände gefallene Beute erzählt der Kriegsberichterstatter des „Lokal-Anz.“, daß die hochgepannten Erwartungen bei weitem übertroffen wurden. Die erbeuteten großen Vorräte an Öl, Petroleum, Gummi und Benzin werden unserer Heeresleitung willkommen sein.

In Bukarest trat nach einer Meldung über Malins eine Konferenz zusammen, die vom Minister Gostinescu geleitet wurde und die sich mit dem Schicksal der rumänischen Delquellen beschäftigte. An der Konferenz nahmen sämtliche bevollmächtigte Vertreter der rumänischen Raphtha-Industrie und des Ausfuhrhandels sowie die bekanntesten Ingenieure und Geologen teil. Es wurde ein von den Vertretern der Raphtha-Industrie vorgelegter Plan zur Sicherung der rumänischen Erdölquellen eingehend besprochen. Von der Regierung wurde der Vorschlag gemacht, sämtliche Quellen zu zerstören, damit sie den feindlichen Interessen nicht dienstbar werden können. Diefem Plane widersprachen die Industrie-Interessenten und Sachverständigen in leidenschaftlicher Weise. Die Konferenz erkannte an, daß der Feind aus der Beganahme der Oelfelder ungeheuren Nutzen ziehen werde. Trotzdem hieß es aber Rumäniens wichtigste Erdschätze und damit seine wirtschaftliche Zukunft zerstören, wollte man die Delquellen völlig

vernichten. Man einigte sich schließlich darauf, nur die Betriebsanlagen zu zerstören.

Zurückziehung von Munitionsaufträgen.

Wien, 25. Nov. „Erchange“ meldet aus Newyork: Die jetzt offiziell bestätigte Nachricht von der Annullierung größerer Munitionsaufträge der Verbündeten in den Vereinigten Staaten im Werte von etwa 214 Millionen Dollars hat an der Newyorker Börse eine merkliche Abkühlung aller industriellen Werte hervorgerufen. Die Verunsicherung scheint jedoch vor einiger Zeit schon von diesen Annullierungen Kenntnis gehabt haben, denn sie hat schon vor mehreren Wochen an der Börse entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die Kurse sind auf Grund der letzten Meldungen für eine ganze Anzahl industrieller Werte um 3 bis 5 Prozent heruntergegangen.

Der Kaiser an Falkenhahn.

Wien, 25. Nov. E. M. der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Falkenhahn am 21. November folgendes Telegramm geschickt: „Gut heute in der Lage, die ganze Größe und Bedeutung unseres glänzenden Erfolges in Nordwestfronten zu übersehen, spreche ich Eurer Excellenz für die hervorragenden, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen vollbrachten Leistungen Ihrer heldenmütigen Armee meinen wärmsten Glückwunsch aus. Gott helfe uns weiter!“

Verwendung von Schrapnell in französischen Heere.

Vor der südlichsten deutschen Division an der Westfront wurde bei dem französischen Drahthindernis südlich Oberste eine geschlossene Jagdlinie aus der Wüchster Repeating Arms Co., New Haven (Connecticut) gefunden, die mit Welpen mit der Aufschrift „M. St. Hubert, Rue de Rome, Paris“ geladen war. Mit solchen Schrapnells, deren Verwendung im Kriege völkerrechtlich streng verboten ist, wurde nach Angaben der Division wiederholt von französischer Seite auf die Schiffe der Stahlblenden der deutschen Stellung geschossen.

Die Gefandten in Kavalla.

Wien, 25. Nov. Meldung der Bulg. Telegraphenagentur. Die Mitglieder der diplomatischen und Konsularvertretungen der Verbündeten Mächte in Athen, die in flagranten Verletzung des Völkerrechts und der Souveränität Griechenlands vom französischen Admiral ausgewiesen wurden, traten gestern im Hafen von Kavalla ein. Sie machten die Fahrt auf Kosten der griechischen Regierung. Diese bezugte ihnen alle ihrer Lage gebührenden Rücksichten. Vor ihrer Abreise erhielten die Gefandten den Besuch zahlreicher griechischer Notabilitäten, darunter insbesondere mehrerer ehemaliger Ministerpräsidenten, die ihnen ihr tiefstes Bedauern und unerschütterliche Sympathie ausdrückten. Bei der Abreise wurden sie von dem griechischen Minister des Äußern und dem Hofmarschall, sowie von einer sehr großen Zahl von Zivil- und Militärpersonen begrüßt. Königin Sophie entbot ihnen vom Hafen im Piräus aus den letzten Gruß, nachdem die Vertreter der verbündeten Mächte sich bereits an Bord des Schiffes begeben hatten.

Wichtiges Kommando des

Großfürsten Nikolai in Europa.

Wien, 25. Nov. Die „Agence Havas“ verbreitet folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolai hat den Oberbefehl über die Kaufasus-Armee abgegeben, um ein wichtiges Kommando in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Zaren eingetroffen sein.

Der Zar hat dem General Merjew den aus Gesundheitsrücksichten notwendigen Urlaub be-

willigt. General Merjew soll provisorisch durch General Gurko, den Kommandanten einer Kavalleriearmee, ersetzt werden.

Schon wieder ein englisches Hospitalschiff gesunken. W. Lugano, 27. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Athen vom 24. Nov.: Das Hospitalschiff „Homer Castle“, welches 400 Kranke und 59 englische Wärter nach Malta beförderte, sank zwischen Lymos und Wyfona. Ein Matrose ist tot, zehn verwundet. Dem Kapitän gelang es, das Schiff nach dem Süden von Lymos zu bringen, wo es unterging. Die Überlebenden wurden im Spital von Syra untergebracht. — Lloyd's Register verzeichnet keinen Dampfer dieses Namens, dagegen nennt es einen Dampfer „Homer's City“, der 4914 T. verdrängt.

Id. Bern, 27. Nov. Die serbische Regierung hat ein Glaubbuch über angebliche Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten im besetzten Serbien veröffentlicht. Das Buch ist in Form einer Note an die Signatarparteien der Haager Konvention gerichtet.

Bericht des Hauptquartiers.

Wien, 25. Nov. Großes Hauptquartier, 25. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artilleriestärke.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Ohergho-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Balca Neagra blutig zurückgeschlagen.

Südlich des Alt-Durchbruchs durch die transylvanischen Alpen entziffen trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ortshäuser. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann gefangen genommen.

Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren Alt wurde gebrochen; nur überfluteten dort den Fluß.

An der Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene rumänische Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nördlich von Turnu-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

In der Dobrußa gegenseitiges Artilleriefeuer.

Nach Ueberqueren der Donau von Süden her haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuß gefaßt. Bei Racobita beteiligten sich wieder Landeseinwohner am Kampf gegen unsere Truppen.

Mazedonische Front.

Außer von vergeblichen Vorstößen der Italiener nördlich von Monastir, der Serben nördlich von Grunite ist nichts zu berichten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht

Berlin, 25. Nov., abends. (Amtlich.)

An der Somme nur geringes, östlich St. Mihiel nachmittags lebhaftes Artilleriefeuer.

Am mittleren und unteren Alt Fortschritte. Die bei Ebitov übergegangenen Teile der Heeresgruppe Madsen gewonnen Boden.

An mazedonischer Front Ruhe.

Der Wiener Bericht.

Wien, 25. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nordöstlich von Turnu-Severin leistet die dort abgeschnittenen rumänischen Truppen noch zäh Widerstand.

An unteren Alt erreichen die deutschen Truppen das

Stäber. Nördlich von Rimnic Balca machte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen neue Fortschritte. Bei Offiziere, 800 Mann wurden gefangen. Ein feindlicher Angriff in der Gegend von Belas blieb erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein starkes Fliegergeschwader warf auf den Bahuhof und die feindlichen Lager von Primolano zahlreiche Bomben mit guter Wirkung ab. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftigen Abwehrfeuers und schwerer Böen unverletzt zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefel, Feldmarschallleutnant.

Gausfrauen! Wiegt die tägliche Kartoffelmehle; für den Kopf und Tag höchstens ein Pfund!

Wer mehr verbraucht, hat die Folgen selbst zu tragen. Nachlieferungen finden keinesfalls statt.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. November.

Kriegselterngeld.

Aus zahlreichen Anfragen bei den zuständigen amtlichen Stellen geht hervor, daß vielfach noch Unklarheit über die Bestimmungen für die Gewährung von Kriegselterngeld besteht. Ist „Kriegselterngeld“ genannt, herrscht die Annahme, daß hierauf werden durch das Militär-Hinterbliebenengesetz von 1907 geregelt, das an Stelle der früher geltenden Gesetze von 1871 und 1901 folgende neue Bestimmungen jezt:

Den Verwandten der aufsteigenden Linie der Offiziere, im Offiziersrang stehenden Personen und Militärpersonen der Unterlassen sowie der ihnen Gleichgestellten kann unter bestimmten Voraussetzungen (wenn diese Personen nämlich im Kriege geblieben oder infolge einer Kriegsverwundung oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorben sind) für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselterngeld beträgt jährlich höchstens: 1. für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Offiziers 450 M.; 2. für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter einer Militärperson der Unterlassen, eines Unterbeamten oder eines Angehörigen der freiwilligen Kriegsfrauenpflege 250 M.

Die Ausführungsbestimmungen des Kriegselterngeldgesetzes vom 1. Juni 1907 legen den Wortlaut des Gesetzes wie folgt aus: Der Unterhalt muß tatsächlich gewährt worden sein. Ob andere unterhaltspflichtige Personen noch vorhanden waren, ist gleichgültig. Dagegen soll den offenkundig bemittelten Eltern oder Großeltern einer Militärperson das Kriegselterngeld nicht zugewendet werden. Ebenfalls nicht erhalten es solche Personen, die an gleich nahe Verwandte Ansprüche auf Unterhaltsgewährung schon von jeher hatten.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

Hier nun war ich ganz allein, setzte mich auf den Rand und hörte dem Murmeln und Blaudern zu — es war wie eine Stimme, die mich trösten wollte. . . und je länger ich auf sie horchte, desto trauriger wurde ich. Zuletzt half alles nichts — ich muß wirklich sehr schwach und müde gewesen sein, denn ich fühlte die salzigen Thränen heraufkommen, streckte mein Gesicht in beide Hände und weinte.

Da kamen ganz leise, schnelle Schritte über den weichen Moosteppich. Jemand blieb vor mir stehen, setzte sich dann neben mich auf die steinerne Rampe und — ich war garnicht erschauert, garnicht überrascht, seine Stimme zu hören — aber wenn ich eine teilnehmende Frage erwartet hatte, wurde ich enttäuscht.

„Wie gefällt Ihnen eigentlich Frau von Hahnau?“ fragte er ganz unbefangen.

Ich fühlte, daß ich bis unter die Haarwurzeln rot wurde. Ist er denn ein Zauberer, daß er mir so aus der tiefsten Seele einen Gedanken hervorholt, der da drin wie ein kleiner, scharfer Stachel sitzt?

Ich vermaß ganz, daß ich weinte — ich hob das Gesicht aus den Händen und sah ihn sprachlos an — und da begegnete ich einem so wunderbar guten, lieben Lächeln, ganz selbst.

„Das dürfte sie schwerlich wagen!“ — sagte er heiter.

„Was?“ fragte ich verwirrt.

„Das dürfte überhaupt keine andre fertig bringen, schon zu ein, nachdem sie sich eben in beiden Händen so recht herzhaf ausgedrückt hat. . . verzeihen Sie das einfache Wort!“

Ich verstand ihn nicht, aber ich fühlte mich so wunderbar zerknirscht, ich mußte über das Wort „ausgedrückt“ lächeln und ahnte, daß er es gewollt hatte, um mich dazu zu bringen.

„Wir wollen nichts mehr hierüber sagen, das ist nun vorbei, nicht wahr?“

Ich wagte es nun endlich, ihn anzusehen, und mein Herz wurde so leicht und glücklich — solch eine Medizin trägt er in seinem Blick. Ich nickte nur und sah dann schnell in das quirlende Wasser herab.

„Würden Sie mir wohl eine Bitte erfüllen, Fräulein von Tost?“

„Gerne Hoheit!“ sagte ich schnell.

„Sehen Sie, gerade da sitzt es! — Dies „Hoheit“ von Ihren Lippen kann ich nicht hören. Ich bitte, lassen Sie das weg! — Wie würde es Ihnen gefallen, wenn ich Sie bei jeder Gelegenheit Ew. Hochwohlgeborenen titulieren würde?“

Nun mußte ich lachen.

„Aber wie soll ich denn anders?“ begann ich.

„Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrer Frau Tante — sie sagt „mon prince“. . . wie wäre es, wenn Sie das im Deutschen sagten?“

„Mein Prinz“, wiederholte ich gehorham.

„Sie sprechen damit nur eine Wahrheit aus“, sagte er leise und sah mich sonderbar an. — „erlauben Sie mir, daselbe zu thun?“ — Darf ich sagen, mein Fräulein?

Zuerst dachte ich mir nichts dabei und nickte nur — dann aber, wie ich mir in Gedanken wiederholte, „mein Prinz“ — mein Prinz — da stieg mir's mit einem Mal heiß zum Herzen — ich begriff, ja was eigentlich? — Daß das ein süßes Wort sei, daß es etwas Liebes, Eigenes um diese Anrede sei.

Er überließ mich meinen Gedanken, sah ganz ruhig neben mir und plätschete einige der am Quellrand stehenden blauen Bergkleeblumen zu einem Sträußchen, welches er mir dann hinreichte. Wie ich danach griff, hielt er meine Hand mit seinen beiden Händen fest, es war solch warmer, inniger Druck und sprach wieder mehr wie Worte. Dann stand er schnell auf und ging davon.

Ich sah dort, bis Tante und die Beuthen kamen, nachzugehen, was ich nur treibe. „Bist Du nun wieder erst?“ fragte

Tante, „dann können wir ja nach Hause gehen. Fräulein von Beuthen hat keine Lust, das letzte steile Stück zu steigen.“

Wir war alles recht. Ich hatte meine lieben Gedanken und fühlte mich so leicht und froh; all die verporrene Trübsal war aus meinem Herzen wie weggeblasen. . . ein Rauch, ein Nebel, den der Wind zerweht!

Buchbrenn, am 5. Juni.

Heute, als ich mit Tante zum Brunnen ging, stand er schon da und begrüßte uns gleich, auch fragte er mich so vieles und ich habe „Ja, mein Prinz“ und „Nein, mein Prinz“ geantwortet. Schade, daß ich jedesmal rot wurde. Er ist 25 Jahre alt, Fräulein von Beuthen hat es mir gesagt. Ach, ich bin so glücklich über den schönen Frühlings!

Buchbrenn, am 9. Juni.

Er ist seit drei Tagen nicht von Schloss Wessel heruntergekommen. Nur Herr von Wilden erschien zweimal und plauderte viel mit den Habersteinischen Damen und wurde von der hübschen Frau von Hahnau bestirmt, zu berichten, was Prinz Karl Otto da oben in seinem einsamen Schlosse treibe. Er suchte die Achseln und sagte geheimnisvoll, der Prinz sei leidend, sehr beschäftigt, gedachte nächstens abzureisen. — Als ich das hörte, mußte ich schnell aufstehen und fortlaufen — wir saßen vor der kleinen Rondorei und die Krummstiel fiedelte und flötete und alles lachte und schwatzte und als Eis und Kuchen — und ich hatte ein Gefühl, als müßte ich gleich sterben. Vor den Augen wurde mir's dunkel und vor den Ohren brauste es. Tante Doretti kam mir nach, nahm meinen Arm und kuschelte mich mit mir, ganz unbefangen nach einer einsamen Bank hinter einem großen, blühenden Fliederstrauch.

„Liebes Kind“, sagte sie und zog mich neben sich. „Du mußt es lernen, Dich mehr zu beherrschen. Du benimmst Dich auffällig.“

„Tante, mir ist so schlecht, so elend. . . ich — glaube, ich bin krank!“

„Krank — Anstimm. Ich weiß es besser, was Dir fehlt.“ (Fortsetzung folgt.)

a machte ein Angeiff
her Truppen neue
in wurden gefangen.
von Befas blieb er

als Prinz Leopold

chauptlag.

er auf den Bahnhof
ano zahlreiche Bom-
bzüge leiteten trotz
r Bnen umverfehrt

chauptlag.

s des Generalstabes:
hallerant.

die tägliche
Kopf und
hat die Fol-
lieferungen

Kinden-

g.

27. November.

den zuständigen
Daß vielfach noch
für die Gewähr-
Kriegsgefahr-
Ansprüche hierauf
Liebengelage von
früher geltenden
neue Bestim-

genden Linie der
den Personen und
sowie der ihnen
inunten Voraus-
mäßig im Kriegs-
kriegsbeurteilung
Ansprüche gestoben
igkeit ein Kriegs-
in das Feldheer
s diesem zur Zeit
lesten Krankheit
überwiegend be-
trägt jähr-
und jeden Groß-
Großmutter eines
und jeden Groß-
Großmutter einer
eines Unterbeam-
enwilligen Kriegs-

des Kriegs-
legen den Wort-
Der Unterhalt
lein. Ob andere
noch vorhanden
soll den offen-
Großeltern einer
nicht zugewen-
es solche Ver-
andte Ansprüche
von jener hat-

ten, ohne sie geltend zu machen. Um jeden Miß-
brauch auszuschließen, muß den Anträgen auf Be-
willigung von Kriegsgefangenen ein ausführliches
behördliches Zeugnis beigelegt werden, das alle
irgendwie in Betracht kommenden persönlichen und
wirtschaftlichen Angaben über den Verstorbenen
und seine Eltern enthält. Außerdem muß jede
Besserung in den Verhältnissen der Elternge-
empfänger angezeigt werden, da die Zuwendung
ja nur für die Dauer der Bedürftigkeit zulässig ist.

Wieder ein Herforder Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Der Leutn. d. Res. Dr. Mart. Matthias,
Sohn der Witwe Pastor Matthias an der Dvisions-
straße, ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse aus-
gezeichnet, das ihm persönlich vom Divisionsgene-
ral überreicht wurde. Augenblicklich liegt der Held
schwer verwundet im Feldlazarett. Möge er ge-
funden und glücklich heimkehren.

— Steht den Inhabern des Eisernen Kreuzes
eine Rente zu? Die preussische Kriegsauszeichnung
des Eisernen Kreuzes wurde durch königliche Ver-
ordnung vom 10. März 1813 vom Könige Friedrich
Wilhelm III. für Offiziere und Mannschaften ge-
stiftet, die sich im Befreiungskriege hervorgetan
hatten. Die Stiftungsurkunde enthält nichts über
die Gewährung einer Rente und ebenso wenig fin-
det sich hierüber eine Bestimmung in der Erneue-
rungsverordnung vom 19. Juli 1870 für die Teil-
nehmer des deutsch-französischen Krieges und in
derjenigen vom August 1914 für die Teilnehmer
des jetzigen Krieges. Die Frage, ob mit der Ver-
leihung des Eisernen Kreuzes gleichzeitig eine
Rente zuerkannt wird, ist also zu verneinen. Da-
gegen sind durch besondere Gesetze den Inhabern
des Kreuzes aus den Kriegen 1813/15 und 1870/71
Renten zugesprochen worden. Das Gesetz vom 10.
März 1865 bestimmt, daß den Inhabern des Eise-
ren Kreuzes, welche es in den Jahren 1813/15
durch namentliche Bestimmungen nachträglich er-
worben haben, eine Ehrenzulage gewährt wird,
welche für die 1. Klasse jährlich 150 Taler und für
die 2. Klasse jährlich 50 Taler beträgt. Durch
Gesetz vom 2. Juli 1878 werden den Inhabern des
Eisernen Kreuzes 1. Klasse aus dem Kriege 1870-
1871 Ehrenzulagen von monatlich 3 M und wenn
sie gleichzeitig das Militärkreuzkreuz 2. Klasse
besitzen, von monatlich 6 M zugesprochen. Die
gleiche Zulage von 3 M monatlich erhalten die In-
haber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. unter der Vor-
aussetzung, daß sie gleichzeitig das Militärkreuz-
kreuz 2. Klasse besitzen. Diese Zulagen von 6
bzw. 3 M werden nur insoweit gezahlt, als das
Kreuz an Kriegsteilnehmer im Rang vom Feld-
webel abwärts verliehen worden ist. Sie bleiben
aber nach dem Ausschcheiden und auch bei etwa
später noch erfolgender Beförderung zum Offizier
lebenslanglich weiter bestehen. Eine strafgericht-
liche Verurteilung läßt den Anspruch auf die
Ehrenzulage erlöschen. Für die Inhaber des Eise-
ren Kreuzes aus dem jetzigen Kriege ist ein diesen
beiden Gesetzen entsprechendes Gesetz noch nicht ge-
schaffen und auch noch nicht in Aussicht genom-
men. Ein Anspruch auf Rente besteht für die
Kriegsteilnehmer an diesem Kriege also noch nicht.
Bei dieser Gelegenheit mag noch auf eine weitere
irrtümliche Auffassung hingewiesen werden, die
viel verbreitet ist: Wenn das Eisene Kreuz ver-
liehen wird, ist nicht „Mitter“, sondern „Inhaber
des Eisernen Kreuzes“.

— Städtische Fürsorge für kinderreiche Familien.
Die Zentralstelle des deutschen Städtetages hat
vor einiger Zeit eine Rundfrage veranstaltet, in
wieweit Städte für kinderreiche Familien be-
sondere Fürsorgemaßnahmen getroffen haben, die
außerhalb der Kriegsopferversorgung und der Armenpflege
liegen. Wie die Zentralstelle jetzt in ihren Mit-
teilungen berichtet, hat das Ergebnis gezeigt, daß
sich die Fürsorgemaßnahmen von Städten für
kinderreiche Familien in der Hauptache bewegen
auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge, der Ver-
gabung von Aufzugsland (Kartoffelfeld, Garten-
land) und in der Verwendung bestimmter Stif-
tungen oder Fonds. Städte, die über wohnungs-
politische Maßnahmen oder mit Wohnungsnut im
Zusammenhang stehende Vorkehrungen Mitteilung
gemacht haben, sind Bamberg, Dessau, Dresden,
Duisburg, Gmden, Gießen, Freiburg, Heidelberg,
Königsberg, Lüdenscheid, Mülheim, Rhodt und
Tilsit. Städte, die kinderreiche Familien durch
unentgeltliche oder billige Abgabe von Land unter-
stützen, sind Hamburg, Chemnitz, Jelle, Köln, Dres-
den, Duisburg, Gmden, Gießen, Forst, Freiburg,
Hanau, Hildesheim, Königsberg, Luckenwalde,
Magdeburg, Meißen, Posen, Schleswig, Schweidnitz,
Siegen, Spandau, Stettin und Worms. Ueber
besondere Fonds oder Stiftungen für kinderreiche
Familien haben berichtet: Wittenberge, Barmen,
Köln, Düsseldorf, Glauchau, Karlsruhe und Mül-
hausen.

Amt Herford-Biddenhausen.

Diebstahl, 26. Nov. In der Nacht zum 16. d. M.
sind hier 4 Riemer im Werte von 350-400 M
und 19 Liter Rüböl gestohlen worden. Die Riemer
werden wie folgt beschrieben: 1. Ein Antriebsriemen
mit Bachmanns Riemenverbindung, 10-16 Meter
lang, 11 Zentimeter breit. 2. Von der Drehsch-
maschine ein Riemen 7 Meter lang, 8 Zentimeter
breit. 3. Ein Riemen 5 Meter lang, 6 Zentimeter
breit. 4. Ein Riemen 4 Meter lang, 5 Zentimeter
breit. Das Rüböl war in 2 Krufen, 16 und 3 Liter
enthaltend. Falls diese Sachen irgendwo ange-

boten werden, wird gebeten, der Polizeiverwaltung
des Amtes Herford-Biddenhausen sofort Anzeige
erstatten.

Schweideln, 25. Nov. Die Erziehungsanstalt
„Gichof“ in Schweideln hat im letzten Berichts-
jahre, 1. Oktober 1915 bis 1. Oktober 1916, insge-
samt 339 Kinder aufgenommen (höchste Jahres-
Aufnahme der vorhergegangenen Zeit: 299). —
eine außerordentlich hohe Zahl. Während bis
dahin nur etwa 1/4 der aufgenommenen Kinder
Fürsorgezöglinge waren, standen diesmal mehr als
die Hälfte unter Fürsorgezöglingen, nämlich 171.
Das hängt nicht mit dem Krieg zusammen, sondern
ist eine Folge der im Juli 1915 glücklich zustande
gekommenen Abänderung des preussischen Fürsorge-
Gesetzes, welches nunmehr seine von vornherein
beabsichtigte, aber in vielen Fällen nicht erreichte
vorbeugende Wirkung in vollem Umfange entfalten
kann. Von den aufgenommenen 339 Kindern wur-
den in demselben Zeitraum (1. Oktober 1915 bis
1. Oktober 1916) nicht weniger als 223 in Pflege-
familien untergebracht.

Amt Hohfeld-Mennighüffen.

Kirchlegern, 25. Nov. Dem Grenadier Heinrich
Behmer von hier wurde wegen hervorragender
Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2.
Klasse verliehen.

Amt Blotho.

Blotho, 25. Nov. In der letzten Stadtveror-
dnetenversammlung wurde u. a. beschloffen, die bereits
anerkannten Ergänzungswahlen für die Ge-
meindevertretung nicht stattfinden zu lassen und
die Amtsperiode der bisherigen Vertreter um ein
Jahr zu verlängern. Der Antrag des Proturisten
Büchendorf um Ueberlassung eines Bauplatzes auf
dem Nahbruch wurde der Baukommission über-
wiesen. Die Jahresrechnungen der Gemeinde- und
der Schlachthauskasse für 1915 wurden abge-
nommen. Den städtischen Arbeitern wurde auf deren
Antrag der Stundenlohn für die Wintermonate
von 33 auf 40 Pfg. erhöht. Unter „Verschiedenes“
wurden Erlasse und Verfügungen über wirtschaf-
tliche Maßnahmen mitgeteilt und es schließt sich
daran eine ausgedehnte Besprechung der Lebens-
mittelversorgung. Beschlossen wurde, den Verkaufs-
preis der Futtermittel, welche von der Stadt be-
schafft wurden, auf 4 M pro Zentner herabzusetzen.
Ferner soll auf Antrag Rüdiger beim Landrat eine
Verlängerung mit Gülte (zum Schlachten) und
Speisefisch angeregt werden. Die Kartoffelverfor-
gung bietet auch hier große Schwierigkeiten, da
rund ein Viertel des notwendigen Kartoffelbedarfes
fehlt und durch Strohrißen ersetzt werden soll.

Wie sich die Zeiten ändern.

Am Freitag fand in Bielefeld eine Versamm-
lung der sozialdemokratischen Stadträte, Gemein-
devertreter usw. im öffentlichen Hofsaal und in den
sittlichen Fürstentümern statt zwecks Erörterung
von Kriegswirtschaftsfragen. Es waren 57 Ge-
meindevertreter, 19 Mitglieder von Preisprüfungs-
stellen und 15 Mitglieder von Fürsorgeausschüssen
zugegen. Die grundlegenden Vorträge hielten
ParteiSekretär Schreck und Redakteur Sebering.
Bielefeld. Bemerkenswert war, daß an den Ver-
handlungen Abgeordnete der staatlichen und mili-
tärlichen Behörden teilnahmen. So hatte
das stellvertretende Generalkommando in Münster
Hauptmann Rüdiger und Oberleutnant Schwemann
mit der Vertretung beauftragt, der Regierungs-
präsident von Minden Landte Oberregierungsrat
Angerer, die fürstl. lippische Regierung war durch
Geheimen Archivar Dr. Riemann vertreten; ferner
waren amwesend Stadtlektor Schwarz und
Kreisaußensekretär Hellweg. Nach unserer Auf-
fassung ist es sehr anerkennenswert, daß sich unsere
Behörden zu informieren suchen, wo ihnen dazu
Gelegenheit geboten wird.

Lippische Fürstentümer.

Schötmars, 25. Nov. Gelegentlich der Feier des
25-jährigen Bestehens ihrer Zellulosewarenfabrik
hat Frau Emma Küster dem hiesigen Vaterland.
Frauenverein 1000 M, der Rettungsanstalt Grä-
nau 2000 M und dem hiesigen Vereinslazarett
5000 M gestiftet. Die betr. Vorstände haben der
hochherzigen Spenderin wärmsten Dank übermit-
telt. Möge auch fernerhin die Fabrik ein Segen
sein für unsere Gemeinde.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Güterlosh, 25. Nov. Das Eisene Kreuz 1. Klasse ist
dem früheren Direktor unserer Gymnasiums, jetzigen
Rektor der Landesschule in Schloßburg, z. St. Bataillon-
führer im Inf.-Regiment 210, Herrn Bruns, für her-
vorragende Beteiligung an der Sommerfeldschlacht verliehen
worden.

Schweideln, 25. Nov. In einer Besprechung des
Kreisaußensekretärs wird angeordnet, daß bei Hausbesuch-
ungen eine je nach dem Fleischgewicht bemessene Fleisch-
menge von 6-8 Pfd. desfalls in Rücksicht auf den
kommunalverband gegen angesehene Bezahlung für die
Munitionsarbeiter abzugeben ist. Einer freiwilligen Ab-
gabe über dieses Maß hinaus, ebenso einer unentgeltlichen
Ablieferung sind keine Schranken gesetzt.

Düsseldorf, 26. Nov. Die Kriminalpolizei ver-
haftete 3 Personen, welche sich der Unterschlagung
von 30 Sack Mehl zum Nachteil eines hiesigen
Spezialgeschäftes schuldig gemacht hatten. Das
Mehl war von den Verhafteten zum Preise von

7000 M verkauft worden, während der eigentliche
Wert nur 1200 M betrug.

Köln, 26. Nov. Die Kölner Zentrumspartei
hatte beabsichtigt, bei der kommenden
Ergebniswahl für den verstorbenen sozialdemokrati-
schen Abg. Hofrichter Wahlenthaltung zu üben,
falls die Kölner Sozialdemokratie einen Kandida-
ten präsentierte, der allen Anforderungen der
Kriegsnotwendigkeit, soweit sie an den Reichstag
herantreten, gerecht wird. Diese Voraussetzungen
sind nunmehr durch den heutigen Beschluß des
sozialdemokratischen Vereins für die beiden Kölner
Wahlkreise erfüllt. Als Kandidat wurde der politi-
sche Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, Meer-
feld, erwählt, der seit 16 Jahren der Redaktion
dieser Zeitung zugehört und als entschiedener Ver-
fechter der Mehrheitspolitik der sozialdemokrati-
schen Partei, die er in allen Versammlungen und
in seiner Zeitung rücksichtslos vertreten hat, an-
zusprechen ist. Meerfeld ist 45 Jahre alt und gehört
seit 24 Jahren der sozialdemokratischen Partei an.

M. Glabach, 26. Nov. Zum Zwecke der Kohlen-
ersparnis hat der Oberbürgermeister angeordnet,
daß von Montag ab die Ladengeschäfte nur bis
7 Uhr abends beleuchtet sein dürfen. An Sonn-
abenden ist eine Beleuchtung bis 8 Uhr abends ge-
stattet. Auch den Bürgern wird ein sparsamer
Verbrauch von Licht, Kohlen und Wasser dringend
empfohlen. Die Polizeistunde für die Wirtschaften
wurde auf 11 Uhr abends, die für die Kinos auf
10 Uhr abends festgesetzt.

Gotha, 25. Nov. Einen bösen Hergang erlebte dieser
Tage ein Geschäftsmann aus Jülich. Er hatte
eine Sendung von 24 Fässern und Kisten als Frachtgut
aufgegeben und den Inhalt als Wein bezeichnet; um dieses
noch wahrscheinlicher erscheinen zu lassen, waren Fässer
und Kisten auch mit entsprechenden Zetteln besetzt. Leider
kam aber auf der Station Nienstedorf eine Flüssigkeit
aus der Verpackung, welche mit Wein wenig Ähnlichkeit
besaß, desto kräftiger aber nach Gleichschmecke duftete. Die
Sendung wurde daher beschlagnahmt, und bei der Des-
sion stellte sich heraus, daß sich der Wein in rotsie
Schinken und Pöschfleisch verwandelt hatte, welche in
dieser Verpackung die Reise zu verschiedenen Händlern in
einigen Großstädten antreten wollten. Sie wurden nun
nach Gotha geschickt und in mehreren Fabriken mit
Bereitslieferungen an die Arbeiter für einen billigen
Preis verkauft, denen dieser alkoholfreie Wein sehr zu
statten kam.

Eine Schweinepension.

Eine bemerkenswerte Einrichtung hat der Nationale
Frauendienst Posen getroffen, um die Schweineaufzucht
auch den Städten zu ermöglichen. In der Nähe der
Stadt hat er einen kleinen Landhof gepachtet, und nimmt
dort Schweine und Gänse für städtische Haushaltungen in
Pflege. Die Schweine müssen sofort bar bezahlt werden,
die Gänse, welche die Stadt für jedes Schwein gewährt,
wird an den Nationalen Frauendienst abgeliefert, für die
Pflege wird ein monatliches Pflegegeld gezahlt, in welches
die Ausgaben für Streu mit einbezogen sind und eine
bestimmte Versicherungssumme, um den Verlust zu decken,
falls ein Schwein fällt. Außerdem müssen sich die glück-
lichen Besitzer eines Schweines oder einer Gans ver-
pflichten, die Zeller, Schüssel und Töpfe von jeder ihrer
Mahlzeiten mit heißen Wasser abspülen und mit den
Kartoffelschalen und Gemüßabfällen täglich in eine dafür
eingerichtete Sammelstelle bringen zu lassen. Von dort
läßt der Nationale Frauendienst mit seinem Fuhrwerk
jeden Morgen diese Küchenabfälle abholen.

Lebensmittelversorgung in Städten und Landgemeinden.

Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes
der größeren preussischen Landgemeinden hat nach
einhelliger Beratung im Gesamtvorstande folgende
Entscheidung gefaßt:

Der Verband hat bei den ihm angeschlossenen
Landgemeinden eine Erhebung über ihre Verfor-
gung mit Lebensmitteln veranlaßt. Hiernach wird
den Gemeinden durchweg an den rationierten Le-
bensmitteln weniger zugewiesen, als den Städten
mit gleicher Bevölkerungsziffer und -sichtung.
Bei einer sehr erheblichen Anzahl gehen die Sätze
pro Kopf und Woche für Fleisch und Fett sogar bis
zur Hälfte und tiefer unter die vom Kriegsernäh-
rungsamt als zulässig erklärten Sätze. Ebenfalls
ist ihre Belieferung mit Gries, Graupen, Teig-
waren und Hülsenfrüchten, die in der heutigen
Wirtschaftsführung des Haushaltes eine sehr wich-
tige Rolle spielen, eine bedeutend schlechtere.

Der Vorstand verneint nicht, daß eine genaue,
gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung ein
Ziel ist, dem nachgetrebt werden soll, daß sich aber
in der Praxis nicht wird voll erreichen lassen.
Zunehmend kann eine große Zahl von Gemeinden
ständig die Normalfälle zur Verteilung bringen.
Derartig große Unterschiede müssen also auf Feh-
lern in der Organisation beruhen, denen unsere
Erachtens abgeholfen werden kann und muß. Auf
eine hierbei besonders schwerwiegende Fehlerquelle
wollen wir hinweisen. Aufeinander legen die maß-
gebenden Verteilungsstellen bei den Industrieland-
gemeinden das Schwergewicht immer noch auf den
Begriff „Landgemeinde“, während dies lediglich
die verfassungsmäßige Form ist, deren Inhalt
sich in nichts von einer Industriestadt unterschei-
det, andernfalls wären Maßnahmen in der Ober-
verteilung, wie sie in der letzten Zeit erfolgt sind,
nicht verständlich.

Diese verschiedenartige Belieferung und die
Differenzierung in der Verteilung der Lebensmittel
haben dahin zusammen gewirkt, daß die Verfor-
gung unserer Verbandsgemeinden in den großen
Industrie- und Zentralen von Rheinland, dem Saar-
revier, Westfalen und Oberhessen nicht mehr als
ausreichend bezeichnet werden kann. Dem wird
auch nicht abgeholfen durch Schwer- und Schwerf-
arbeiter-Zulagen, die unsere Erachtens völlig

ihren Zweck verfehlen, wenn die Grundbelieferung
nur zur Hälfte erfüllt wird.

Der Vorstand hofft bestimmt, daß das Kriegs-
ernährungsamt in Verbindung mit dem Kriegsamt
nunmehr die notwendigen Schritte unternimmt,
damit vor allen Dingen die Industriearbeiter
eine ausreichende Ernährung erhalten, wenn sie
nicht zum Schaden der Verjüngung unseres Heeres
mit Munition und anderen Kriegsmaterialien eine
Beeinträchtigung ihrer Arbeitskräfte erfahren
sollen.

Der Flieger auf Aktien.

Von Paul Schweder.

Auf der Fahrt ...

Merkwürdige Menschenfische enthält uns der
Weltkrieg. In Smyrna war. Da haben eines Abends
der erfolgreiche Dardanellenflieger und Ritter des „Bour-
le Merite“, Hauptmann Budecke, und ein paar ander-
deutsch-türkische Flieger, die da unten inzwischen mit
Schneid die englischen Flieger von der Insel Reizen ver-
trieben haben.

In dieser kleinen Fliegergesellschaft war auch einer,
den sie den „Flieger auf Aktien“ getauft haben, und auf
den wir in seiner Eigenart mit Recht stolz sein dürfen.
Der biedere Holsteiner, den ich meine, war in seiner Ju-
gend — denn er ist heute einer unserer ältesten Flieger
an der Front — ein Hörer der Technischen Hochschule
in Charlottenburg bei Berlin. Allein, wenn der Sonntag
kam, zog es ihn unwiderstehlich hinaus auf die damals
neuentstandenen Flugplätze, und voll Bewunderung und
Neid verfolgte er die ersten kühnen Flüge unserer Luft-
pioniere. Bei der Rückkehr von einem Ferienaufenthalt
in seiner Vaterstadt Jphoe beachte er auch einen Schau-
flug des bekannten Referendars Gaspar aus Gaffel auf
dem Hamburger Flugplatz und meldete sich darauf furz-
entschlossen bei diesem als Flugschüler. Jedoch — damals
kostete das noch ein Lehrgeld von 3500 Mark und als der
junge K. mit dieser Forderung vor seinen geistreichen
Vater trat, warf ihn dieser kurzum zum Tempel hin-
aus.

In seiner Not wandte sich K. an seinen ehemaligen
Lehrmeister — einen biederen holsteinischen Schloßherrn —
und eines Tages ließ ihn dieser in die Heimat kommen
und führte ihn in eine Wirtschaft neben seines Vaters
Haus, wo zwanzig vermögende Gutsbesitzer zusammen-
sahen. Sie ließen sich seine Pläne vortragen, und da er
ihnen mit seiner Zuversicht und seinem frischen Wagemut
gefiel, so griffen sie alleamt in ihre Taschen und über-
gaben ihm ein jeder 200 M. Mit diesen 4000 M. nun
leimte K. bei Gaspar fliegen, während seine Eltern ihn
noch immer auf der Hochschule wählten. Die Sache wäre
auch wohl weiterhin gut gegangen, wenn nicht K. bei der
zweiten Pilotenprüfung abgestürzt wäre und sich dabei
beide Beine und den Hinterkopf gebrochen hätte. Denn
inzwischen nahte die Zeit des Examen heran und die
oren im Eppendorfer Krankenhaus richteten noch
immer an dem Eisenbalken herum, den K. seit dieser
Zeit trägt. Also telegraphierte der unglückliche Flieger,
um daheim auch jetzt noch nichts merken zu lassen, um
sich seinen schwarzen Examenanzug und ließ in angemeße-
ner Frist eine zweite Depesche abgehen, nach der er durch-
gefallen war.

Nun war der Vater natürlich damit einverstanden,
daß K. sich selbst einen Beruf wählte. Doch bekam er einen
kleinen Schreck, als im August 1912 in einer Hamburger
Zeitung zu lesen war, daß sein Sohn in einem Walde
bei Wandshof abermals abgestürzt sei und sich nochmals
beide Beine gebrochen habe. Er redete viel von dem
„Rech“, das er mit dem Jungen habe, da K. auch schon
während seiner Dienstzeit bei der Marine einen Unfall
am rechten Auge erlitten hatte und mit einer Invaliden-
rente entlassen worden war. Allein der Junge hatte das
Glück, bei den Halberstädter Flugtagwerken als Lehrer
anzukommen und später sogar bei der R. G. G. so daß
er sich nicht nur selbst unterhalten, sondern sogar seinen
„Gründern“ im heimatischen Holstein nach und nach das
ganze für ihn angelegte „Aktienkapital“ zurückzahlen
konnte.

Dam kam der Weltkrieg. K. meldete sich als Frei-
williger, wurde jedoch als unzulänglich zurückgewiesen.
Erst im November 1914 griff man auf sein wiederholtes
Drängen auf ihn zurück und überließ ihm eine deutsche
Feldfliegerabteilung in einer öfterreich-ungarischen
Armee an der Ostfront, wo K. 11 Monate hindurch tätig
war und 54 mal über dem Feinde flog. Im September
1915 wurde er dann wegen gänzlicher Nervenzerrüttung
heimgeschickt und betätigte sich nunmehr in Hannover bei
einer Ersatzabteilung, wo er innerhalb 5 Monaten alle
Kriegsunbrauchbar gewordenen Maschinen einflieg. Nun
wurde man erneut auf ihn aufmerksam und eines Tages
war er wiederum Flugschüler, und zwar bei den Tärken
in San Stefano. Anfang Mai d. J. kam er dann als
Feldflieger nach Smyrna, wo er am 2. Juni abermals
abstürzte und dabei zum dritten Male beide Beine und
den Oberkörper sowie das Rückenmark brach. Und wieder
wurde er zusammengefliegt. Die Engländer mußten vor
diesem Unverwundlichen das Schlachtfeld um Smyrna
räumen und Linan von Sanders bestete dem Braven
den höchsten türkischen Kriegesorden — den Eisernen
Halmond — an die Brust. Das Eisene Kreuz und das
Österreichische Verdienstkreuz heißt er bereits, und wenn
die Herren Engländer in der Luft hier unten in der
Türkei ebenso unternehmungslustig wären, wie ihre
Kameraden an der Westfront, so würden wir hier wohl
schon längst neben Budecke noch den einen und anderen
Bour le Merite-Ritter haben. So aber freuen wir uns,
daß sie überhaupt nicht mehr zu kommen wagen und
danken es den 20 weiterfesten holsteinischen Bägern, daß
sie durch ihre famose „Gründung“ uns einen solchen tüch-
tigen Mann als Helfer unserer osmanischen Bundes-
genossen hierher geschickt haben, auch wenn sie auf ihr
Aktienkapital keine andere Dividende genießen als die
Freude eines alten Vaters über das Glück seines „ver-
lorenen Sohnes“.

Feldpost-Abonnenten!

Die Zustellung der „Herforder Zeitung“ an die
Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht aus-
drücklich vom Auftragsgeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil
H. R. H. H., Herford.

STATT KARTEN!

Gottes Güte schenkte uns heute den
dritten Jungen

In herzlicher Freude
Marta und Hermann Böndel.

Herford, den 25. Novbr. 1916.

Fritz Strunk
 Res.-Inf.-Regt. 21, 6. Komp.
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.
 im Alter von 32 Jahren den Heldentod
 für sein geliebtes Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Frau Frieda Strunk,
 geb. Dücker, nebst Söhnen.
Familie Strunk
Familie Dücker.
 Er ruhe in Frieden!

Herford, den 26. November 1916.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
 gestern morgen nach kurzer Krankheit, mein
 liebes Schöchen

Heinz
 im Alter von einem Jahre zu sich in die Ewig-
 keit zu nehmen.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Wehmeyer.
 Brüderstr. 6.
 Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Bekanntmachung.

Sämtliche Dienststellen, welche im Rathaus I,
 Elisabethstraße 9, und im Rathaus II, Holland-
 straße 49, untergebracht waren, befinden sich von
 jetzt an im
neuen Rathaus.
 Als Zugang zum neuen Rathaus dient bis auf
 weiteres nur die Altestraße.
 Herford, den 27. November 1916.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Lebensmittelverkaufsstelle in der
 Baderstraße ist wegen des Delverkaufs in der
 Turnhalle am Dienstag, den 28. d. Mts., von
 9½ Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. geschlossen.
 Herford, den 27. November 1916.
 Der Magistrat.

Milchkartenausgabe.

Die für den Monat Dezember geltenden Milch-
 karten für Versorgungsberechtigte (Kinder bis zum
 6. Lebensjahre und Kranke) und Vorzugsberechtigte
 (Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre) werden von
 Dienstag bis Donnerstag von morgens 8½ bis
 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr im
 neuen Rathaus, 1. Obergesch. Zimmer Nr. 37,
 für Kranke im Zimmer Nr. 47 ausgegeben, und
 zwar in nachstehender Reihenfolge:
 Am Dienstag, den 28. Nov. für die Personen,
 deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis G
 beginnen;
 am Mittwoch, den 29. Nov., für die Personen,
 deren Namen mit den Anfangsbuchstaben H bis N
 beginnen;
 am Donnerstag, den 30. Nov., für die Personen,
 deren Namen mit den Anfangsbuchstaben O bis S
 beginnen.
 Die jetzt geltenden Milchkarten, die mit dem
 30. November ablaufen, sind mitzubringen.
 Soweit Versorgungsberechtigte oder Vorzugsberechtigte
 noch nicht im Besitz einer Milchkarte gewesen sind,
 haben sie einen amtlichen Nachweis über ihren
 Geburtstag bzw. ein ärztliches Attest nach auf-
 geschriebenen Mustern vorzulegen.
 Herford, den 27. November 1916.
 Der Magistrat.

**Abgabe von
 Naturbutter und Speiseöl.**

In der Turnhalle am Wilhelmplatz
 werden
 Naturbutter zum Preise von 0,51 M für 100 Gr.
 und
 Speiseöl zum Preise von 1,40 M für ¼ Liter
 abgegeben:

Am Dienstag, den 28. Nov., 1916, vormittags
 von 10 bis 11 Uhr, an die Inhaber der Fleisch-
 (Butter)karten Nr. 1—270; von 11—12 Uhr Nr. 271
 bis 630; nachmittags von 1—2 Uhr Nr. 631—1110;
 von 2—3 Uhr Nr. 1111—2100; von 3—4 Uhr
 Nr. 2101—2310.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr.
 Butter abgegeben.
 Wahlweise kann anstelle der auf die Haushal-
 tung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für
 je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden. Für
 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr., für
 ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. ab-
 zugeben.

Die Butterkarte ist zwecks Eintragung vor-
 zulegen.
 Eine Abgabe auf Sonderbezugsbescheinigungen
 für Kranke und auf Urlaubsscheine findet an die-
 sem Tage nicht statt.
 Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt
 bereitzuhalten.
 Herford, den 27. November 1916.
 Der Magistrat.

**Bezugscheine
 für Web-, Wirk- und Strickwaren.**

Das städtische Bekleidungsamt für die Ausgabe
 der Bezugscheine ist von Montag, den 27. Nov.
 d. Js., bis Weihnachten wie folgt geöffnet:
 Vormittags von 9—1 Uhr, nachm. von 3—7 Uhr.
 Außerdem an den letzten 3 Sonntagen vor Weih-
 nachten (10., 17. und 24. Dezember)
 vorm. von 11½—1 Uhr, nachm. von 3—6 Uhr.
 Herford, den 23. November 1916.
 Der Magistrat.

Aufgebot.

Die Witwe des Bauunternehmers **Wilhelm
 Dufmann zu Schweicheln Nr. 58** hat das Aufgebot
 des angeblich verloren gegangenen Sparassen-
 buches Nr. 6710 der Kreispartasse Herford über
 317,30 M., lautend auf den Namen des **Wilhelm
 Dufmann zu Schweicheln Nr. 90**, beantragt. Der
 Inhaber des Buches wird aufgefordert, spätestens
 in dem auf
 den 16. März 1917, vormittags 11 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15,
 andernfalls Aufgebotstermine seine Rechte anzu-
 melden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls
 dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.
 Herford, den 21. November 1916.
 Königl. Amtsgericht.

**Handelsregister des Königl. Amtsgerichts
 zu Herford.**

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der
 Firma **Carl Rolf in Enger i. W.** (Nr. 12 des Re-
 gisters) am 23. November 1916 eingetragen wor-
 den, daß das Geschäft mit Aktiven und Passiven
 auf den Kaufmann **Adolf Baumgarten** in Enger
 i. W. übergegangen ist, der es unter unveränderter
 Firma weiterführt. Die Gesellschaft ist erloschen.
 Der Ehefrau **Adolf Baumgarten**, Elisabeth geb.
 Voigt verw. Rolf, in Enger i. W. ist Procura
 erteilt.

Die nach Blotho auf Dienstag, den 28. und
 nach Bünde auf Mittwoch, den 29. November
 einberufenen Versammlungen müssen bis auf
 Weiteres verschoben werden.
 Herford, den 27. November 1916.
 Der Landrat.

**Verein Gemüse- und Obst-Markt
 Arndtstraße 6.**

Wir haben heute und auch noch morgen früh
Kohlabbfälle
 in der früheren Wittekindbrauerei, den Zentner
 zu 1.— Mk., abgegeben.

**Mk. 30—40000 zur
 1. Hypothek**

auf unbebauten Grundbesitz in bester Lage in
 doppeltem Wert mit sicherer Bürgschaft zu 5½ %
 gesucht. Gef. Offerten unter Nr. 7818 an die
 Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Packpapier
 ist wieder vorrätig.
 Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Werkstätte für photographische
 — Bildnisse und Malerei —
Schömburg & Trappmann
 Höckerstrasse 11 Fernspr. 587

Aufnahmen in einfacher und vornehmer
 Ausführung. — Spezialität:
Vergrößerungen
 welche von akademisch gebildeter
 Malerin künstlerisch
 ausgearbeitet werden.

Wir bitten, Aufnahmen möglichst an
 Wochentagen vornehmen zu lassen

Aufnahmezeit:
 von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
 auch Sonntags.

**Tüchtige
 Maschinen-Reparaturschlosser**
 gegen guten Lohn sofort gesucht.
Dortmunder Union, Dortmund.
 Abt. Geschöfdeherei, (Torwart Sunderweg.)

**Rechnungen
 mit Zahlkarte**
 liefert die
Buchdruckerei Fr. Kuhle
 (Herforder Zeitung.)

Städtischer
Gemüsemarkt.
 In der Markthalle von
 heute ab
Weißhohl
 der Zentner zu 4.40 Mk.
 Weißhohl wird auch in
 kleineren Mengen abge-
 geben. Vorläufig letzter Ver-
 kauf zu billigen Preisen.
 Herford, d. 21. Nov. 1916.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dampfstraßenwalze ar-
 beitet voraussichtlich vom 28.
 November bis einschl. 6. De-
 z. 1916 auf der Kreisstraße
 Herfengern - Sauer - Läger
 zwischen km 1,275 bis 3,0
 bzw. km 3,7 bis 3,911.
 Herford, den 24. Nov. 1916.
 Die Kreisstraßen-
 verwaltung.

Berein f. Frauenbildung.
 Am Donnerstag, d. 30.
 Nov., abends 8½ Uhr, im
 Hotel zur Post (Steinmetzen):
Vortrag
 von Fräulein **Antschewsky**
 aus Düsseldorf über: „Wied. u.
 Ziele der Frauenbildung.“
 Gänge sind willkommen.
 Eintritt 30 Pf.

**Emser-
 Wasser**

gegen
 Katarrhe
 Husten
 Keuch-
 keit
 Verschal-
 mung,
 Magen-
 u.
 Darm-
 leiden
 Indica-
 tionen
 gleich

Metallbetten an Private.
 Katalog frei.
 Holzrahmenmatt., Kinderbetten
 Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Habe einige Sundert
Kolweinfässerchen
 (Widinger Wasser)
 abzugeben. 3
 Nachfragen in der Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener
**Motor- od. Kasten-
 wagen**
 zu kaufen gesucht.
 Angebote mit Preisangabe
 an die Geschäftsst. d. Zeitung
 unter Nr. 7889.

Mehrere gebrauchte
Werkzeugmaschinen,
 Drehbänke, Lokomobile, Lo-
 komotiven, Feldbahnloks, Mul-
 denkipper, Dampfkessel, Dampf-
 maschinen, Treibriemen, Motors
 sofort zu kaufen gesucht.
W. H. Böhm
 Maschinengeschäft, Dortmund.

Arbeiter
 für Kreislag für sofort gesucht.
Gebr. Rolf,
 Eickum.

Zwei
Arbeiter
 zum Kittenangeln gesucht.
Meier, Leopoldstr.

**20 Maurer
 und
 50 Erdarbeiter**
 sofort gesucht.
Wittorf & Bahmeier.

**Diplom-
 Ingenieur**
 sucht elegant
 möbliertes Zimmer
 in vornehmen Haus.
 Verpflegung erwünscht.
 Angebote unter Nr.
 7878 an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung.

**Kleine
 Wohnung**
 zu vermieten.
Johannisstr. 9.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Gefährdung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangel-
 hafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speise oder durch unregelmäßige Lebensweise,
 ein Magenleiden, wie:

**Magenlatare, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere
 Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon
 seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heil-
 kräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein
 bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungs-
 organismus des Menschen. Kräuterwein befe-
 tigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd
 auf die Neubildung gefunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime er-
 sticht. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfsch-
 men, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chroni-
 schen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal
 Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolik-
 anfallen in Leber, Milz und Pfortaderstämme (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-
 wein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befeht Unverdaulichkeit und entfernt durch einen
 leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Schmerzhaftes Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
 sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zu-
 standes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Unruhe und Gemüts-
 verfinstern, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Per-
 sonen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
 Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel
 an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahl-
 reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 2,50 und 3,00 in Herford, Salzuflen,
 Schömar, Enger, Hildesheim, Bünde, Böhne, Blotho, Heppen, Hüllenbeck,
 Schildesche, Bielefeld usw. sowie in allen großen und kleineren Orten Deutschlands in den
 Apotheken.

Auch verendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, im Engrosverkauf 3 und mehr
 Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei. Ab-
 bestellquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, We-
 sprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Feinsalz, Anis,
 Selenwurzel, amerikanische Krautwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile
 mischt man.